

**Zentrale Gedenkveranstaltung anl. des
74. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Ravensbrück
- Rede MP -
am 14. April 2019 in Ravensbrück**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Laurenzi,

Sehr geehrte Frau Nowakoswka,

Sehr geehrte Überlebende des nationalsozialistischen Terrors und Angehörige,

Eure Exzellenz Herr Botschafter Mattiolo,

Sehr geehrter Herr Dr. Drecoll,

Sehr geehrte Frau Dr. Eschebach,

Sehr geehrter Herr Phillip,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Jugendliche und Schüler verschiedener Nationen,

es ist gut, dass wir heute in so großer Vielfalt zusammenkommen sind. Dass wir gemeinsam an die Befreiung des Konzentrationslagers Ravensbrück vor 74 Jahren erinnern. Denn was hier geschehen ist, geht uns alle an.

Ich möchte an dieser Stelle all die Frauen und auch Männer, die so viel mehr sind als Überlebende, besonders hervorheben.

Ich danke Ihnen, dass Sie den beschwerlichen Weg an diesen Ort auch in diesem April auf sich genommen haben. Seit Jahren und Jahrzehnten lassen Sie nicht nach, werden nicht müde, bleiben stark. Ihre Kraft, Ihr Mut und Ihr Wille, alles gegen ein Vergessen und alles für ein „Nie wieder“ zu tun, beeindruckt mich zutiefst.

Immer wieder gehen Sie an Ihre Grenzen. Schonen sich nicht, obwohl es verständlich wäre. Unablässig bringen Sie den berührenden Beweis, dass selbst das größte Verbrechen an der Menschheit eines nicht zerstören konnte: Ihre Menschlichkeit.

In meinen Augen kann es keine größere menschliche Geste geben, als Ihre Rückkehr an diesen Ort. Und Ihre Hände, die Sie allen Nachgeborenen reichen. Auch den Kindern, Enkeln und Urenkeln der Täter.

Diese bewundernswerte Größe hat uns Nachgeborenen, gerade uns Deutschen, ein Gedenken und eine Erinnerungskultur erst möglich gemacht. Sie verbindet uns mit allen, die hier inhaftiert waren. Auch mit denen, die heute nicht mehr unter uns sind. Und mit denen, die aus gesundheitlichen Gründen heute nicht hier sein können oder sich entschieden haben, diesen Ort ihres Leidens zu meiden.

Ich kann mich vor Ihnen deshalb nur verneigen und Ihnen herzlich sagen: „Danke“!

Ihre Menschlichkeit ist das, was überdauert hat.

Ihre Menschlichkeit ist das, was bleiben wird.

Ihre Menschlichkeit ist unser Vorbild.

Meine Damen und Herren,

Ravensbrück, das war nicht immer die Hölle vom Schwedtsee. Es gab eine Zeit, da war dies ein beschaulicher Ort. Malerisch gelegen, an einem schönen See. An dem, so wie heute, die Vögel sangen.

Mit Menschen, die keiner Fliege etwas zuleide tun konnten. Visavis zu einem Luftkurort.

Kein Massenkrematorium.

Was ist geschehen? Wie konnte es so weit kommen?

Wie konnten Jüdinnen, Sinti und Roma, Lesben, psychisch Kranke, körperlich Beeinträchtigte, Widerstandskämpferinnen und politisch Verfolgte aus Deutschland und allen besetzten Staaten Europas sowie Kriegsgefangene aus der Sowjetunion hier gefangen gehalten werden?

Wie konnte zugelassen werden, dass man zig Tausende unschuldiger Menschen einsperrt, misshandelt, erniedrigt, tötet? Wie konnte man wollen, dass Zehntausende sterben durch Hunger, Erschöpfung, Krankheiten, Zwangsarbeit, medizinische Experimente, durch grausamste Gewalt?

Gemeinsam erinnern wir in diesen Tagen an all die Menschen, die an Schreckensorten wie Ravensbrück, Sachsenhausen, Bergen-Belsen, Buchwald und Dachau verschleppt wurden. Wir gedenken der Millionen Opfer in den Vernichtungslagern wie Auschwitz, Treblinka, Maidanek und Sobibor.

Und wir sind heute hier, um diese Fragen, die so schmerzen, die so unfassbar sind, die so schwer zu beantworten sind, wieder und wieder neu zu stellen.

Wir sind hier, um diese Fragen mit unserer Gegenwart zu verbinden. Wir sind hier, weil unter unseren Füßen, kein Gras über diese Vergangenheit wächst. Wir sind hier, um im Dialog der Generationen, der Geschlechter, der Nationen, der Konfessionen und der Weltanschauungen vielfältigste Antworten zu finden.

Denn einfache Antworten erklären nichts.

Allzu oft habe ich gehört: Wer hierher kam, wurde Opfer eines menschenverachtenden Systems. Opfer des Nationalsozialismus. Opfer der Faschisten. Opfer des Nazideutschlands.

Das stimmt. Das trifft uns. Aber es betäubt auch. Und es schafft vor allem eins: Eine gefühlte Distanz.

Diese Antworten allein sind keine Erklärungen. Sie erzählen nicht, wie es sich zugetragen hat. Und ich frage mich, wie ein junger Mensch in unserer heutigen Welt verstehen soll, warum Ravensbrück auch etwas mit ihm zu tun hat?

Es wird nicht nur berührender, es wird vor allem verständlicher, wenn wir weniger abstrakt und dafür konkret werden. Wenn wir gemeinsam klarmachen, dass die Menschen, die hierher kamen: Opfer wurden, mit System.

Ein System, das sich Menschen ausgedacht haben.

Ein System, das von Menschen gelebt wurde.

Ein System, das die Deutschen über die Welt gebracht haben, um zu töten.

Meine Damen und Herren,

ich bin froh, dass wir mit Hilfe der Überlebenden die letzten Jahre intensiv genutzt haben, um unserer Erinnerungskultur Leben einzuhauchen. Um sie aus der Starre einfacher Antworten herauszulösen. Um die vermeintliche historische Distanz aufzulösen.

Ich danke dem internationalen Ravensbrück-Komitee, der Lagerarbeitsgemeinschaft und Vereinen wie der Initiative für einen Gedenkort ehemaliges Konzentrationslager Uckermark. Ich danke den zahllosen staatlichen wie nichtstaatlichen Organisationen aus allen Ländern, in deren Erinnerung der Name Ravensbrück unauslöschlich Teil der eigenen Geschichte ist. Ohne ihr Engagement wäre eine lebendige Erinnerungskultur nicht möglich.

Ravensbrück ist kein Ort, der verkürzt und reduziert.

Der Menschen noch länger ihrer Individualität beraubt.

Die Mahn- und Gedenkstätte ist heute ein Ort, der das Schicksal jedes Einzelnen anerkennt und respektiert.

Denn wir brauchen die Erinnerungen in ihrer ganzen Vielfalt. Genauso wie den Geist der Toleranz, der einst die Inhaftierten vereinte.

Wenn die Schicksale in ihrer ganzen Breite dargestellt werden, wird es für uns Nachgeborene leichter, uns wiederzufinden. Wenn die Opfer und Überlebenden wieder zu Frauen, Müttern, Kindern, zu Parteimitgliedern, Arbeitslosen, zu Zeugen Jehovas, zu Lesben, zu Menschen wie Du und ich werden, dann wird klarer, was das mit uns zu tun hat.

Dieser Schritt ist gelungen. Und ich möchte mich an dieser Stelle stellvertretend bei Ihnen, Frau Dr. Eschebach, bedanken. Die Gedenkstätte hat detaillierte Forschungsleistungen zu den Häftlingsgruppen erbracht. Und unzählige Projekte durchgeführt, die Begegnung schaffen und die Hoffnung machen für eine gute Zukunft. Wir wollen diesen Weg weitergehen und wir werden ihn als Land Brandenburg auch in Zukunft unterstützen.

Die Vielfalt der Opfer-Perspektiven sollte uns noch stärker miteinander verbinden. Denn so wie Menschlichkeit keine Unterschiede kennt, so trifft auch der Entzug von Menschlichkeit nicht den einen mehr und den anderen weniger.

Es ist gut, dass wir neben der Geschichte der Opfer heute auch die der Täter erzählen. Denn dadurch wird eines ganz deutlich: Es waren nicht die Umstände oder ein Zeitgeist, die dazu geführt haben. Es waren Hass, Rassismus, Menschenverachtung, denen kein Einhalt geboten wurde. Die um sich greifen konnten. Die unter dem Deckmantel eines Nationalismus salonfähig wurden.

Am 30. April 1945 wurde das Konzentrationslager Ravensbrück von Soldaten der roten Armee befreit. Europa, die Deutschen, wir alle wurden von der Herrschaft des Faschismus befreit. Bis heute sind wir in Dankbarkeit mit unseren Befreiern in Ost und West verbunden. Aber wir alle wissen nur zu gut, dass die Wurzel des Übels überlebt hat.

Und wenn wir heute in die Welt blicken, dann sehen wir sie an vielen Stellen wieder wuchern. Schreiten wir ein bei jeder Diskriminierung, bei jedem Übergriff auf unseren Nächsten, auf Frauen, auf Andersdenkende. Treten wir an gegen einfache Antworten. Erklären wir, wie Ravensbrück möglich wurde und warum wir uns heute nicht in Sicherheit wiegen dürfen.

Gemeinsam können wir der Jugend zeigen, dass es immer eine Wahl gibt. Und dass es sich lohnt, aufeinander zuzugehen und einander die Hand zu reichen.

Vielen Dank!